

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Band: 29 (1934)
Heft: 7

Artikel: Die Eidg. Postverwaltung bekennt sich zum Heimatschutz
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-172680>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbstverständliche Art fast wie die Natur schufen. Gerade in unsrigen buckligen Schweizerstädten ist es höchst reizvoll, zu verfolgen, wie sie die vorteilhaftesten Wege für die Wagen und für die Fussgänger zu sondern wussten, wie sie die Gassen gerade an der richtigen Stelle erweiterten und verengten. Ähnliches könnte man heute gewiss wieder durchführen; wo es sich um Bebauung eines Hanges handelt, ergibt es sich fast von selbst. Aber auch in Gartenvorstädten könnte man in Abwechslung mit der Fahrstrasse heimelige, von Grün überschattete Fusswege bauen; wie mancher würde dann zur Förderung seiner Gesundheit zu Fuss zu seiner Arbeit gehen, was man ihm neben Tram und Auto nicht zumuten kann. Die Aerzte und Stadtbauhygieniker sollten hier ein Einsehen haben. Aber nur kein dürres Schema, sondern etwas «romantische» Erfindungskraft und innern Schwung.

Und nun vollends in den Dörfern, die sich heute in Strassenverschwendung geradezu überbieten. Hier zeugen die Dorferweiterungen im allgemeinen von einem fürchterlichen Unverständnis dessen, was das alte Dorf so schön gemacht hat: die Herrschaft des Sinngemässen und vernünftig Sparsamen gegenüber der sinnlosen Regel und Gleichmacherei von heute. Und am meisten wird der Uebergang vom Dorf zur freien Natur vernachlässigt.

Wie häufig hört man heute: für Heimatschutzbestrebungen ist in diesen Krisenzeiten kein Geld da. Aber für Strassenluxus ist es in Menge vorhanden. Demgegenüber müssen wir immer wieder betonen, dass nichts so billig ist wie Heimatschutz. Denn sein Ideal für Wohnung und öffentliche Bauten, wie für den Strassen- und Wegebau ist äusserste Wirtschaftlichkeit, wie sie dem Sinn unserer Altvordern entsprach. Es gibt keine grössern Gegensätze als Heimatschutz und Verschwendung.

Albert Baur.

Die Eidg. Postverwaltung bekennt sich zum Heimatschutz.

Seit die Eidg. Postverwaltung an ihren Alpenposten ein so schönes Stück Geld verdient, hat sie begriffen, dass die Schönheit des Landes und vor allem des Berglandes einen erheblichen Wert darstellt und dass man diesen Wert unter keinen Umständen schmälern darf. Um auf diese Schönheiten aufmerksam zu machen, hat sie im Jahr 1928 drei Hefte von Lithographien und Holzschnitten angesehener schweizerischer Künstler erscheinen lassen (*Schönheiten der Alpenstrassen*, herausgegeben von der Oberpostdirektion). Dieses Jahr erschien das *Alpenbuch* mit den farbigen Heiligenbildern von Paul Bösch, auf die wir an anderer Stelle aufmerksam machen, und ganz vorzüglichen Photographien.

Eben erhalten wir den *Führer durch das Saas-Tal* mit Titelbild von Edmond Bille, mit guten photographischen Aufnahmen von E. Gyger in Adelboden, mit geologischen Skizzen und einer beigelegten Karte 1 : 75 000. Auch die Textbeiträge sind gediegene Arbeit und nicht ein Geschreibsel, wie es sonst bei Führern üblich ist. Was uns an der Karte besonders gefreut hat, ist die Führung der Autostrasse über Almagel unter *Umgebung und Schonung des Kapellenwegs mit der Hohen Stiege*. Der Heimatschutz hat also hier einen vollen Erfolg errungen. Im Text erfahren wir, dass das Kirchlein Maria zur Hohen Stiege 1687 durch den Saaser Baumeister Antoni Ruppen errichtet wurde; die italienische Vorhalle trägt die Jahreszahl 1747.

Gar keine Strasse wäre uns freilich noch lieber gewesen. Aber man kann nicht alles haben, was man haben möchte.

Noch eine dankbare Mitteilung an die Eidg. Post. In Bayern baut man ausgezeichnete Postämter, die Ueberlieferung und Modernes aufs beste vereinen. Zum Studium empfohlen!